Pulsschlag

Informationszeitschrift der Main-Kinzig-Kliniken gGmbH
Kreiskrankenhäuser Gelnhausen, Bad Soden-Salmünster, Schlüchtern
Ausgabe 14 · Dezember 2000 · Jahrgang 4

Wir sind drin!

Internet: www.mkkliniken.de

Die Psychiatrie: Wichtiger Baustein

Das Porträt: Dr. Thomas Zoedler

2000

In dieser Ausgabe:

Das Weihnachtsgedicht
Vom Himmel hoch ... 2

Budgetverhandlungen 2000
Von Geschäftsführer Dieter Bartsch . 3

Der Betriebsrat informiert
Die Betriebsversammlungen 4

Bundesarbeitsgericht
Versetzung und Mitbestimmung 4

Hauswirtschaft in Gelnhausen
Die fleißigen Geister braucht jeder .. 5

Klinik für Psychiatrie
Die Eröffnungsfeierlichkeiten 6

Neuer Ärztlicher Direktor
Interview mit Dr. Heiner Roos 7

Sinnvolle Ernährung lernen
Von Dr. Martin Wald 8, 9

Ausbildung und Examen
Die Neuen und die Exaministen ... 10

Kliniken im Internet
www.mkkliniken.de 10

Das Porträt:
Dr. Zoedler – ein solider Chirurg ...11

Kinderklinik
Kochkurs für coole Kids 12

Einstellungen
Unsere neuen Kollegen
stellen sich vor 12

Nebenbei bemerkt
Kurzmeldungen 13

Gesundheitsdezernent Frenz
Dank an alle Mitarbeiter/-innen 14

Rätsel
Ein Spaziergang über Land 15

Suchspiel
„Yesterday Man gesucht" 15

Redaktionsschluss:
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des Pulsschlag ist Dienstag, 6. Februar 2001. Bis zu diesem Tag können Texte und Bilder bei einem der Redaktionsmitarbeiter abgegeben oder an die Redaktionsadresse gesandt werden.

Liebe Leserin, lieber Leser,

die letzte Ausgabe in 2000 präsentiert Ihnen wieder einen bunten Mix von Neuigkeiten und Informationen aus den drei Krankenhäusern. 2000, ein ereignisreiches Jahr: Psychiatrie, Parkkonzept, Cafeteria, Internet, um nur einige Beispiele zu nennen. Änderungen bringen Neues mit sich und zeugen von Entwicklungsfähigkeit einer Einrichtung. Stillstand ist bekanntlich immer Rückschritt. Zu groß sind die politischen und gesetzlichen Neuregelungen. Es muss einfach schnell und damit auch flexibel reagiert werden. Patienten und Mitarbeiter dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Kurz vor den Weihnachtsfeiertagen und dem Jahreswechsel gilt es Dank zu sagen.
Die Redaktion von Pulsschlag bedankt sich bei allen Lesern für die Treue und wünscht eine besinnliche Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr.

Ihr
Waldemar Gärtner

Weihnachtsgedicht

Vom Himmel hoch,
da komm ich her, ich will euch sagen,
bald weihnachtet es sehr.
Kennt ihr mich noch vom letzten Jahr,
als ich in euren Kliniken war?
Ich bins, Nr. 110, der schnelle
Weihnachtsengel für alle Fälle.

Ich, sonst immer flott und kess,
war letztens doch total im Stress.
Warum, wollt ihr nun sicher wissen,
da werde ich es wohl erzählen müssen.

Neulich also, vor ein paar Wochen,
ein schöner Tag war angebrochen,
die Sonne schien, da flog ich munter
das schöne Kinzigtal hinunter.
Die Wiesen grün, die Vögel sangen,
Früchte an den Bäumen prangen,
so genoss ich diesen Tag,
frei von jeder Sorg und Plag.

Mir ging es gut und ich flog flotter,
da traf ich plötzlich Harry Potter.
Er war gerade aus England gekommen
und hatte mir glatt die Vorfahrt
genommen.
Doch ich bin nicht nachtragend,
flog, ohne zu verschnaufen,
weiter zum Aldi, um einzukaufen.
Und wie ich so durch die Gänge
spazierte ganz munter,
fiel mir vor Schreck fast
mein Heiligenschein runter.
Da sah ich doch plötzlich
vor mir im Regal meinen
Chef in Schokoladenform,
viele hundert Mal!!!
Kam am Ende schon
bald der 1. Advent?
Hatte ich meinen
1. Arbeitstag verpennt?
Hab wohl beim Umherfliegen
die Zeit vertrödelt,
zu lange mit Harry Potter geblödelt!
Ich sah noch mal hin,
mir war nicht zum Scherzen,
da standen sie, Pfefferkuchen
und Lebkuchenherzen.
Kein Zweifel,
das Fest der Liebe war nicht weit,
wir waren wohl schon mitten
in der Vorweihnachtszeit.

Nun, dachte ich, mein Chef,
der wird wohl dort oben,
sobald er mich zu Gesicht kriegt,
heftig toben.
Unsere Hochsaison hatte
längst angefangen
und ich war noch nicht einen
Wunschzettel holen gegangen.
Doch ich hielt mich nicht auf,
was nützt all das Stöhnen,
irgendwie musste ich meinen
Chef wieder versöhnen.
Ich flog gleich los, legte den Turbo
ein und sammelte in Windeseile
Weihnachtswünsche ein.

Dann war ich fast fertig,
die Kraft ging mir aus,
also flog ich erst mal
zum Ausruhen nach Haus.
An der Pforte fiel mein Blick
auf den himmlischen Kalender,
da traf mich der Schlag,
es war erst September.
Ich hatte mich doch wirklich,
es war nicht zu fassen,
von den Verkaufsmanagern
auf Erden irre machen lassen.

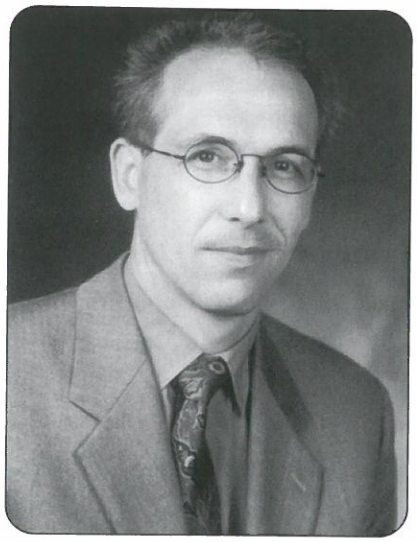
Doch weil eine Engelsgeschichte
ein Happy End haben muss,
kommt nun noch das Gute
zum Schluss.
Denn mein Besuch in den
Main-Kinzig-Kliniken steht noch aus,
ich gehe wieder von Haus zu Haus
und sammele alle eure Wünsche ein,
seien sie groß oder seien sie klein.
Und da ich nun Zeit habe,
ist das nicht schön,
wird mir keiner eurer Wünsche
entgehen.
Ich höre sie alle,
die laut gesagten und die ganz stillen,
und hoffe für euch,
sie werden sich alle erfüllen.

Ich wünsche euch nun
eine gesegnete Zeit,
wenig Stress,
viel Freude und Gemütlichkeit.
Wenn ihr wollt, können wir uns
nächstes Jahr wiedersehen,
alles Gute wünscht euch nun

Euer Weihnachtsengel Nr. 110
(Andrea Leipold)

Budgetverhandlungen 2000: Stationäre Leistungen mit DRGs

Von Dieter Bartsch, Geschäftsführer



Im Mai 2000 haben erste Strukturgespräche mit den Krankenkassen begonnen. Dabei wurden bis zur Sommerpause ausschließlich das Konzept der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie sowie die daraus resultierenden Budgetauswirkungen erörtert. Sehr schnell war klar, dass die Vorstellungen der Krankenkassen und die Überlegungen der Main-Kinzig-Kliniken finanziell deutlich auseinander liegen. Dieser Teil ist zunächst ausgeklammert worden, um den Start der Klinik abzuwarten: Echte Fakten sollten bessere Argumente liefern, um Forderungen durchsetzen zu können. Die weiteren Verhandlungen für alle drei Krankenhäuser sind dann am 19. Oktober 2000 in die heiße Phase getreten. Die geplanten Leistungen der drei Häuser sind im Detail vorgestellt, die Budgetforderung begründet worden.

Die Leistungen im **Krankenhaus Gelnhausen** sind durch eine ganz moderat steigende stationäre Fallzahl, ein relativ hohes Niveau im Bereich der ambulanten Operationen und einen Anstieg im Bereich der vorstationären Fälle gekennzeichnet.

Im **Krankenhaus Bad Soden-Salmünster** ist eine deutliche Zunahme von stationären Fällen festzustellen, während sich im **Krankenhaus Schlüchtern** auf der einen Seite durch die neue Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie eine Neuaufnahme der Leistungen zeigt, auf der anderen Seite aber durch die Eröffnung einer Praxisklinik für Neurochirurgie in der Stadt Schlüchtern stationäre Fälle deutlich zurückgehen.

Die Höhe der Budgetforderung wird durch die Personalkostensteigerungen aufgrund der BAT-Erhöhung sowie durch eine deutliche Zunahme der Energiekosten geprägt.

Aktueller Sachstand der Pflegesatzverhandlungen:
Die Krankenkassen, wobei hier die AOK Wortführer ist, interessieren sich weder für die Leistungssteigerungen noch für die Personalkostensteigerung durch den BAT. Die Kassen fordern für das **Krankenhaus Gelnhausen** gegenüber 1999 eine Budgetreduzierung von minus 1,3 Prozent. Dieser Prozentsatz entspricht einem Betrag von fast 900.000 Mark. Die Begründung der Kassen: Gelnhausen sei nach einem AOK-Krankenhaus-Vergleich angeblich teurer als andere „vergleichbare" Krankenhäuser. Ebenfalls seien weitere Operationen ambulant möglich, die heute noch stationär durchgeführt werden. Außerdem werden finanzielle Einsparungen durch weitere Personalreduzierung gefordert.

Für das **Krankenhaus Bad Soden-Salmünster** ist seitens der Krankenkassen eine Budgetreduzierung von 2,87 Prozent vorgesehen. Dies entspricht einer Summe von fast 150.000 Mark. Auch dies wird mit einem AOK-Krankenhaus-Vergleich begründet. Dieser Vergleich soll angeblich beweisen, dass Bad Soden-Salmünster teurer sei als vergleichbare Krankenhäuser. Auch für Bad Soden-Salmünster sehen die Kassen noch Reduzierungspotentiale durch eine mögliche Personalreduzierung.

Für das **Krankenhaus Schlüchtern** und für die Psychiatrie wird seitens der Kassen eine Budgetreduzierung von über einer Million Mark gefordert. Dies entspricht einer Reduzierung von 3,4 Prozent. Die Begründung ist noch einfacher als für Gelnhausen und Bad Soden-Salmünster. Die Kassen zeigen in einer Modellrechnung, dass das Budget von 1998 auf 1999 um 1,14 Prozent gefallen ist (fallzahlbereinigt). Die Kassen vertreten deshalb die Auffassung, dass das Budget von 1999 auf 2000 auch genau um diese 1,14 Prozent reduziert werden kann.
Angesichts der abgeforderten Leistungen in den Krankenhäusern und der sich erneut abzeichnenden möglichen Fallzahlsteigerung ist dies inakzeptabel. Die Überlegungen der Krankenkassen und ihrer Wortführerin, der AOK, sind unseriös.
Der weitere Fortgang der diesjährigen Budgetrunde wird sicherlich sehr interessant und spannend.

Stationäre Leistungserbringung mit DRGs
Die Einführung des neuen DRG-Systems stellt an die Main-Kinzig-Kliniken völlig neue Herausforderungen. Zunächst wird ein weiterer Teil der Risiken auf uns, die Leistungserbringer, verlagert. Es werden aus meiner Sicht drei Faktoren eine entscheidende Rolle spielen, damit die Main-Kinzig-Kliniken unter diesen neuen Bedingungen am Markt wettbewerbsfähig sind:

- Optimierung der ärztlichen Dokumentation
- Weitere Verkürzung der Verweildauer
- Ökonomisierung des Ressourceneinsatzes

Wie schon in anderen Ländern soll mit der Einführung der DRG-Vergütung ein erheblicher Rationalisierungsdruck auf die Leistungserbringer, sprich die Krankenhäuser, ausgelöst werden.
Im Jahr 2003 wird das System erst budgetneutral angewandt. In den folgenden Jahren wird dann bundesweit in allen Krankenhäusern für die gleiche Leistung der gleiche Preis bezahlt. Das bedeutet, dass diagnostische und therapeutische Maßnahmen auf das absolut Notwendige beschränkt werden müssen. Alle darüber hinausgehenden Leistungen belasten das Krankenhaus und nicht die Kostenträger.

Für die Organisation der ärztlichen Dokumentation heißt dies: Fälle sind unter den neuen DRGs nur dann eindeutig zu klassifizieren, wenn „die Hauptdiagnose", „alle behandlungsrelevanten Nebendiagnosen", alle diagnostischen und operativen Prozeduren („Beatmungsdauer", „bei Neugeborenen das Geburtsgewicht" sowie die „Tatsache einer tagesklinischen Behandlung") vollständig erfasst sind.

Für die Berechnung der Krankenhauserlöse spielt dann die Verweildauer eines Patienten keine Rolle. Weil ein einheitliches Preissystem vorliegt, das für alle Krankenhäuser in Deutschland verbindlich ist, werden künftig diejenigen Krankenhäuser einen Wettbewerbsvorteil haben, die ihre Leistungserbringung so optimieren, dass die Kosten deutlich unter den mit dem neuen System erreichbaren Vergütungen bleibt. Das heißt: eine möglichst kurze, der jeweiligen Erkrankung gerade angemessene, Verweildauer und ein weitestgehend standardisierter, für den jeweiligen Fall angemessener, ökonomischer, will heißen kostengünstiger Ressourceneinsatz.

Da wir im Wettbewerb mit anderen Krankenhäusern stehen, muss gewährleistet sein, dass die Nachfrage nach Krankenhausleistungen in unseren Häusern durch die Patienten weiterhin bestehen bleibt beziehungsweise sogar steigt.
Voraussetzungen hierfür sind

- ein Vergleich mit den Mitbewerbern hoher medizinischer und pflegerischer Ergebnisqualität und
- ein aus Patientensicht hohes Serviceniveau.

Diese neuen geänderten gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen verlangen von uns in den nächsten Jahren große Anstrengungen, von der Krankenhausleitung bis zu jedem Mitarbeiter.

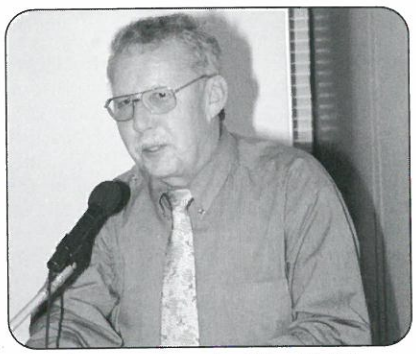
Qualitätsmanagement muss gewährleisten, dass bei allen Bemühungen um Preiswürdigkeit die Qualität nicht beeinträchtigt wird. Ein hoher Dienstleistungscharakter unserer Krankenhäuser ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft.

Betriebsversammlungen 2000
Altersteilzeit: Förderzeitraum sechs Jahre

Drei gut besuchte Betriebsversammlungen zeigten das Interesse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Arbeit des Betriebsrates. Die Betriebsversammlungen hatten allesamt eine gute Resonanz. Der Betriebsrat konnte zufrieden sein.

Aufmerksam lauschten Mitarbeiterinnen den Ausführungen des Betriebsratsvorsitzenden

Nach der allgemeinen Begrüßung informierte der Betriebsratsvorsitzende Erhard Möller über die Arbeit des Betriebsrates. Schwerpunkte waren die Tarifverhandlungen 2000 mit Lohn und Gehaltssteigerungen, die Aktivitäten der Arbeitsgruppe Zeitmanagement und die Änderungen des Altersteilzeitgesetzes. Möller: „Zukünftig besteht ein Förderzeitraum von sechs Jahren und die Arbeitsteilzeit wird auch auf die Teilzeitbeschäftigten ausgeweitet."
Der Betriebsratsvorsitzende Erhard Möller ging in seinem Bericht auch auf die Arbeit der Arbeitsgruppe „Parkplatzkonzept" ein. Insgesamt stehen circa 280 Parkplätze für Beschäftigte zur Verfügung, wovon 122 Plätze fest vermietet sind. Die Gebühren betragen 0,04 Mark pro angefangene halbe Stunde beziehungsweise 35 Mark monatlich.
Die Gebühren werden zur Refinanzierung der Investitionskosten und zur Unterhaltung der Parkflächen verwandt. Eventuelle Überschüsse werden zur Senkung der Gebühren für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verwandt. Das Parken im Krankenhaus Gelnhausen wird seit dem 15. November nach dem neuen Parkplatzkonzept geregelt. Für jetzt schon zu erkennende Probleme wird die Arbeitsgruppe Lösungen entwickeln, betonte Möller.
Geschäftsführer Dieter Bartsch berichtete über die Entwicklungen im Jahre 2000. Hierbei nannte er die Berufung der gemeinsamen Krankenhausleitung, das Parkplatzkonzept, die Einrichtung der Wahlleistungszimmer und die Eröffnung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Schlüchtern.
Dieter Bartsch ging auf die Zielplanungen für 2001 ein.
Günter Frenz, der Erste Kreisbeigeordnete und Vorsitzende des Aufsichtsrates, bedankte sich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der Geschäftsleitung und dem Betriebsrat für die vertrauensvolle Zusammenarbeit im vergangenen Jahr.



Betriebsratsvorsitzender Erhard Möller

Bundesarbeitsgericht:
Versetzung unterliegt der Mitbestimmung

Das Bundesarbeitsgericht hat in einem Verfahren zwischen Betriebsrat und dem Träger von Seniorenheimen entschieden, dass die Umsetzung einer Pflegekraft von einer Station in eine andere rechtlich eine Versetzung darstellt, die der Mitbebestimmung des Betriebsrates unterliegt.
Das Betriebsverfassungsgesetz definiert Versetzung als Zuweisung eines anderen Arbeitsbereiches, die voraussichtlich die Dauer von einem Monat überschreitet oder die mit einer erheblichen Änderung der Umstände verbunden ist, unter denen die Arbeit zu leisten ist. Der Arbeitsbereich ist der konkrete Arbeitsplatz und seine Beziehung zur betrieblichen Umgebung in räumlicher, technischer und organisatorischer Hinsicht.
Nach Auffassung des Gerichtes ist der Wechsel des Arbeitnehmers auf eine andere Station mit anderen Heimbewohnern, Vorgesetzten und Kollegen in diesem Sinne die Zuweisung eines anderen Arbeitsbereiches, auch wenn die von ihm in der neuen Betriebseinheit zu verrichtende Tätigkeit mit der bisherigen gleichartig ist. Immer wenn die Zuweisung der Arbeit in eine andere Beriebseinheit die Dauer eines Monates voraussichtlich überschreiten wird, liegt eine Versetzung vor.
Dieser Gerichtsbeschluss hat auch unmittelbare Konsequenzen auf die Zuweisung von Tätigkeiten in Krankenhäusern. Krankenhäuser sind jeweils auch in mehrere Stationen aufgegliedert, die von einer Stationsleitung geführt werden.
Im Krankenhaus ist die Station eine betriebliche organisatorische Einheit, in der Patienten oder Pflegebedürftige versorgt werden. Nach der Eigenart der zugrundeliegenden Arbeitsverhältnisse werden üblicherweise die Pflegekräfte bestimmten Stationen zugeordnet. Die Vorgesetztenfunktion wird von einer Stationsleitung wahrgenommen.
Jeder Wechsel von einer Station in die andere ist die Zuweisung eines neuen Arbeitsbereiches, der durch die Vorgesetzten, die Arbeitskollegen, die räumliche Umgebung und den zu versorgenden Personenkreis definiert wird. Auch ein Wechsel in den OP oder in eine der Ambulanzen ist selbstverständlich ebenfalls unter diesen Gesichtspunkten zu betrachten. Krankheit und Urlaubsvertretungen auf einer anderen Station oder in einem anderen Arbeitsbereich sind mitbestimmungsfrei, wenn sie voraussichtlich nicht länger als einen Monat andauern. Der planmäßige Einsatzwechsel in der Krankenpflegeausbildung unterliegt nicht der Mitbestimmung, weil dies zur Erreichung des Ausbildungszieles erforderlich ist.

Erhard Möller

Der Betriebsrat wünscht allen Mitarbeiter/-innen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2001

Hauswirtschaft in Gelnhausen und Salmünster
Die fleißigen Geister, die jeder im Hause braucht

Ausgebildete Hauswirtschafterinnen und geschulte Reinigungskräfte kennen sich in allen hygienischen Reinigungsfragen aus. Auch die Reinigungskraft hat ein Gesicht und ihre Arbeit ein Gewicht!
Der Reinigungsdienst ist nach der Pflege die zweitgrößte Abteilung im Kreiskrankenhaus Gelnhausen. In Gelnhausen und Bad Soden-Salmünster arbeiten zurzeit 75 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Reinigungsdienst. Sie kümmern sich um die hygienische Reinigung der OP-Säle, aller Funktions- und Untersuchungsbereiche und der Stationen. Die Grundreinigung der Zimmer nach Entlassung infektiöser Patienten und die hygienische Aufbereitung der Zimmer für die nächsten Patienten gehören ebenfalls zum Aufgabenfeld der Reinigungskräfte.
Damit aber nicht genug: Die Grundreinigung, etwa vor Inbetriebnahme eines neuen OP-Trakts, eines umgebauten Sterillagers oder einer Kinderstation, die umgezogen ist, steht ebenfalls auf dem Tagesprogramm der Reinigungskräfte.
Zu weiteren Aktionsfeldern gehören die Aufbereitung ambulanter und langzeitbelegter Betten, die Reinigung von Küche und Wäscherei sowie das Aufräumen der Keller

Bettenmachen ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reinigungskräfte

oder die Reinigung des Verwaltungsgebäudes und die Sauberhaltung der Schwesternwohnheime, vor allem auch nach dem Auszug von Hausbewohnerinnen.
Nicht unerwähnt bleiben soll auch das Herrichten der Sitzungszimmer für Besprechungen, Schulungen und Vorträge, die Hilfe bei Sonderveranstaltungen, beispielsweise bei der Verabschiedung von Chefärzten, bei Examensfeiern oder bei Einweihungsfeierlichkeiten.
Schließlich ist auch die Führung des Fundbüros und die Ausbildung von Hauswirtschafterinnen ein wichtiges Feld, auf dem sich die Reinigungskräfte „tummeln".

Viele Mitarbeiter in den Häusern Gelnhausen und Bad Soden-Salmünster sehen oft nicht die Reinigungskraft, die morgens in aller Herrgottsfrühe um 5 oder 5.30 Uhr ihre Arbeit beginnt. Wenn die Schwestern, Ärzte oder Verwaltungsmitarbeiter ihre Arbeit um 7 oder 7.30 Uhr anfangen, sind die

Blitzblank ist es, wenn die Reinigungskräfte den OP verlassen

fleißigen Reinigungskräfte meist schon verschwunden. Sie finden einen sauberen Arbeitsplatz vor, an dem es Spaß macht zu arbeiten!
Um sechs Uhr beginnt der Reinigungsdienst, auf Station seinen Aufgaben nachzukommen. Das heißt, sich um die Reinigung der Nebenräume sowie die Reinigung der Patientenzimmer zu kümmern.
Die letzte Mitarbeiterin des Reinigungsdienstes im OP-Bereich verlässt das Haus in der Regel um 21 Uhr. Im OP-Bereich wird in zwei Schichten gearbeitet: Früh- und Spätdienst. Am Wochenende ist im OP-Bereich immer Rufbereitschaft zu leisten, oft bis zu 10 Stunden am Tag.
In der Hausreinigung ist Wochenend- und Feiertagsdienst Normalität. Ebenso kommt es vor, dass nach Sondereinsätzen auch Nachtdienst geleistet wird. Wenn eine Grundreinigung durchgeführt wird oder die Handwerker wieder einmal eine ihrer vielen

Wenn Tagungsräume vorbereitet werden müssen, helfen die Reinigungskräfte mit

Baustellen in Angriff genommen haben, ist mit der Reinigung genauso nachzukommen wie bei der Säuberung der Station. Und das immer unter Berücksichtigung der hygienischen Gesichtspunkte und wirtschaftlichen Aspekte!
Die Mitarbeiterinnen aus der Hauswirtschaft haben oft das Empfinden, dass ihre Arbeit nicht genug geschätzt wird. Das heißt beispielsweise, dass viele Kollegen ihren Müll nicht in die vorgesehenen Müllbehälter leeren oder ihre Zigaretten direkt neben den Zigarettenbehälter werfen und denken: „Na ja, die Reinigungsdamen werden das ja wegmachen!" Geht man so unter Kolleginnen und Kollegen miteinander um?
In den Main-Kinzig-Kliniken konnte sich bis

Die Reinigungskräfte fordern mehr Anerkennung für ihre Arbeit

ins Jahr 2000 immer noch der hauseigene Reinigungsdienst durchsetzen, was in vielen anderen Kliniken schon lange nicht mehr der Fall ist. Das heißt aber auch, dass wir in der Hauswirtschaft immer darauf bedacht sind, hygienisch einwandfrei zu arbeiten, was die Abstriche des Hygieneinstituts beweisen.
Ebenso steht die Wirtschaftlichkeit im Mittelpunkt, so dass wir immer mit den vorgegebenen Haushaltsmitteln gut auskommen. Natürlich stellt sich auch bei den Reinigungskräften immer wieder die Frage, wo Finanzmittel eingespart werden können.
Gefördert wird auch das Miteinander im Reinigungsdienst, was bei so vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht immer einfach ist!

Angelika Bischoff
Hauswirtschaftsleiterin

Maria Di Gregorio
Zur Hauswirtschafterin ausgebildet

Im Rahmen einer Fortbildungsmaßnahme durch den Hessischen Hausfrauenbund wurde Maria Di Gregorio zur Hauswirtschafterin ausgebildet.
Die Hauwirtschafterin hat am 1. November 1999 ihre Ausbildung in den Main-Kinzig-Kliniken begonnen und erlernte unter Anleitung von Fachkräften hauswirtschaftliche Tätigkeiten in verschiedenen Bereichen der Kliniken.
Am 31. Oktober 2000 endete die Ausbildung mit bestandener Prüfung. Maria Di Gregorio hat am 1. November 2000 im Kreiskrankenhaus Gelnhausen ihre Tätigkeit begonnen. Unser Bild zeigt Maria Di Gregorio mit Ursula Kruppa.

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Schlüchtern: Wichtiger Baustein der stationären Versorgung

Gesundheitsdezernent Frenz übergibt im Beisein der Chefärztin Dr. Markwort und des Geschäftsführers Bartsch Ministerin Mosiek-Urbahn einen Blumenstrauß

Was Freifrau Ludovica von Stumm im Jahre 1912 mit ihrer Geldspende für den Bau der alten Chirurgie in Schlüchtern begann, fand mit der Eröffnung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie im November 2000 ihre Fortsetzung. Dazu Geschäftsführer Dieter Bartsch: „Damit schließt sich ein historischer Kreis."

Nach gut einjähriger Umbauphase stehen nun 32 stationäre Betten zur Behandlung von Depressionen, Psychosen, Suchtleiden und Hirnleistungsstörungen zur Verfügung. „Mit der Eröffnung der neuen Klinik", so der Ärztliche Direktor Dr. Heiner Roos, „sind wir allerdings erst auf dem halben Weg." Geschäftsführer Dieter Bartsch sieht am Ende des Weges „ein gerontologisches Zentrum" in Schlüchtern und eine psychiatrische Tagesklinik in Gelnhausen. Vorgesehen ist, dass 121 psychisch Kranke gleichzeitig behandelt werden können. Dieser Plan, so die Hoffnung des Geschäftsführers, soll in fünf Jahren umgesetzt werden und dürfte 20 Millionen Mark kosten. „Zum vollkommenen Glück" fehlt dann nur noch eine Institutsambulanz .

Bisher hat die vom Land Hessen zur Hälfte bezuschusste Einrichtung 3,2 Millionen Mark gekostet, die Geschäftsführer Dieter Bartsch auch wegen der Komplementäreinrichtungen „als ideal in den Bergwinkel eingebunden" sieht.

Für ein Einzugsgebiet mit 92.000 Menschen im Altkreis Schlüchtern und den westlich angrenzenden Kommunen Birstein, Brachttal, Wächtersbach, Bad Orb, Jossgrund und Flörsbachtal , die sich bisher nach Gießen orientieren mussten, steht ein hoch motiviertes und flexibles Team von sieben Ärzten, mehrere Therapeuten und fast 40 Pflegekräfte zur Verfügung. Patientinnen und Patienten aus den anderen Kommunen können nur aufgenommen werden, wenn freie Plätze vorhanden sind.

Laut dem Ersten Kreisbeigeordneten und Gesundheitsdezernenten Günter Frenz, der während der Eröffnungsfeierlichkeiten vor 150 Personen den Weg von der Gründung eines Psychiatriebeirates im August 1995 bis zum Start der Klinik mit zwei Abteilungen und der Tagesklinik im Frühsommer des Jahres 2000 skizzierte, werden mit der neuen Klinik am Standort Schlüchtern auch neue Arbeitsplätze geschaffen. Frenz, zugleich auch Aufsichtsratsvorsitzender der Main-Kinzig-Kliniken gGmbH, dankte einer Vielzahl von Personen für die geleistete Arbeit, wobei er insbesondere „die vertrauensvolle Zusammenarbeit" mit dem Sozialministerium erwähnte, „was für die Zukunft hoffen lässt, dass wir einiges von unserem Wunschzettel realisieren können".

Namentlich angesprochen war die Sozialministerin, Marlies Mosiek-Urbahn, die unter den Gästen weilte. Nach Auffassung der Ministerin ist die neue Klinik „ein weiterer Baustein der stationären Versorgung psychisch kranker Menschen in Hessen". Mit der Eröffnung der Einrichtung ist das Ziel, psychisch kranke Menschen in gleicher Weise zu versorgen, ein großes Stück näher gerückt.

Nach Auffassung von Dr. Heiner Roos hat bei der Planung und Durchführung, Dr. Susanne Markwort, die Chefärztin der Klinik, eine zentrale Rolle gespielt. Dr. Roos: „Mit ihrer Fach- und Führungskompetenz, aber auch mit ihrer fröhlichen Herzlichkeit hat sie ein gutes Klima in der Klinik geschaffen."

Die vom Ärztlichen Direktor ausdrücklich gelobte Chefärztin bezeichnete die neue Einrichtung „klein, aber fein". Durch unmittelbaren Informationsaustausch werden in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Entscheidungen nach gemeinsamer Beratung getroffen und Aufgaben verteilt. Dr. Markwort: „Das bringt Leistungsverdichtung."

Täglich 15 Minuten Fortbildung zu den Schwerpunkten Psychopathologie, Psychopharmakologie, Testpsychologie, EGG und Berichte von Besuchen externer Veranstaltungen gewährleisten fachliche Kompetenz. Die Chefärztin: „Ein multiprofessionelles Team bildet sich jeden Tag fort und übernimmt in der täglichen Arbeit ein hohes Maß an Eigenverantwortung."

Abschließend lobte Dr. Markwort „die gute Ausstattung und die wunderschönen Räumlichkeiten im Gebäude der alten Chirurgie".

Wie wichtig eine Psychiatrie innerhalb der medizinischen Disziplinen ist, legte Professor Aldenhoff den Gästen dar. Der Klinikdirektor aus Kiel, unter dem Dr. Markwort als Oberärztin gearbeitet hatte, verwies unter anderem auf das Problem der Alkoholsüchtigen, deren Krankheit nur zu 30 Prozent von Allgemeinmedizinern erkannt werde. Bei vielen anderen körperlichen Krankheiten spielten psychische Faktoren eine entscheidende Rolle, so der Professor.

Mehr als 150 Persönlichkeiten wohnten der Einweihungsfeier bei

Dr. Heiner Roos neuer Ärztlicher Direktor
Gesundheitsdezernent Günter Frenz gratulierte

Neuer Ärztlicher Direktor der Main-Kinzig-Kliniken ist seit 1. September 2000 Dr. Heiner Roos. Erste Gratulanten waren der Erste Kreisbeigeordnete und Gesundheitsdezernent Günter Frenz, zugleich auch Vorsitzender des Aufsichtsrates der Main-Kinzig-Kliniken und Geschäftsführer Dieter Bartsch.
Dr. Heiner Roos ist seit 1993 am Schlüchterner Kreiskrankenhaus tätig, davon seit fünf Jahren als Ärztlicher Direktor.
Gesundheitsdezernent Frenz wies daraufhin, dass die seit 1. September 2000 geltenden neuen Strukturen an der medizinischen Spitze der Main-Kinzig-Kliniken unabweisbar geworden sind, „weil die neuen Herausforderungen durch die Gesundheitsreform 2000 jetzt nicht mehr nebenbei bewerkstelligt werden können".
Frenz dankte auch den bisherigen medizinischen Direktoren der Krankenhäuser für ihre Arbeit zum Wohle der Patienten: Namentlich sind dies neben Dr. Heiner Roos Dr. Ursula Frey-Welker, die zehn Jahre als Ärztliche Direktorin in Gelnhausen war, und Prof. Dr. Hermann von Lilienfeld-Total, viele Jahre stellvertretender Direktor in Gelnhausen. Dr. Wolfgang Beier fungierte zehn Jahre als Medizinischer Leiter und weitere fünf Jahre als stellvertretender Direktor im Schlüchterner Krankenhaus.

Günter Frenz überreicht Dr. Roos Blumen

Interview mit Dr. Heiner Roos:
Versorgung zur Zufriedenheit der Patienten

Pulsschlag: Waren Sie überrascht, dass Sie zum Ärztlichen Direktor ernannt worden sind?
Dr. Heiner Roos: Ja, die Ernennung zum Ärztlichen Direktor zum jetzigen Zeitpunkt kam für mich plötzlich und unerwartet.

Pulsschlag: Mit welchen Gefühlen gehenSie an die neue Aufgabe heran?
Dr. Heiner Roos: Meiner Meinung nach muss der Ärztliche Leiter eines Krankenhauses in der Krankenversorgung tätig sein. Dann verliert er auch nicht die Verbindung zur Praxis, das heißt zur ärztlichen Tätigkeit selbst, zu den Patienten, zu den Menschen, die in der Medizin tätig sind, und zu den Arbeitsabläufen im Krankenhaus.
Ich kann glücklicherweise noch in begrenztem Maß in Schlüchtern klinisch tätig sein, habe aber in Gelnhausen und in Bad Soden-Salmünster kein klinisches Standbein mehr. Daher gehe ich mit gemischten Gefühlen an diese Aufgabe heran.

Pulsschlag: Günter Frenz, der Gesundheitsdezernent des Kreises und Aufsichtsratsvorsitzende der Main-Kinzig-Kliniken, hat die Berufung eines hauptamtlichen Ärztlichen Direktors für alle Krankenhäuser damit begründet, dass die neuen Herausforderungen durch die Gesundheitsreforn 2000 nur mit einer hauptamtlichen medizinischen Spitze bewerkstelligt werden könnten. Welche Herausforderungen sehen Sie auf sich zukommen?
Dr. Heiner Roos: Eine große Herausforderung sehe ich in der zunehmenden Verdichtung der medizinischen Leistungen aus Kostengründen. Pflege wird möglichst in die häusliche Umgebung, in Reha- oder Pflegeeinrichtungen, vielleicht auch in speziell ausgestattete Hotels oder Pensionen verlagert. Die Liegedauer im Krankenhaus wird weiter verkürzt. Der Patient liegt nur dann stationär, wenn Diagnostik und Therapie nicht anders machbar sind, etwa wegen großer Schwäche, wegen schwer beherrschbarer akuter Schmerzen, nach einer Operation oder wegen einer Erkrankung, die kurzfristig abrufbare Präsenz von Arzt und Pflege notwendig macht. Pflege für diese Patienten wird aufwendig und personalintensiv bleiben.
Wir bekommen in wenigen Jahren ein neues Abrechnungssystem, auf das wir uns intensiv vorbereiten müssen, um es sinnvoll umsetzen zu können.
Weiter haben wir die gesetzliche Verpflichtung zum Qualitätsmanagement. Wir werden in Zukunft unsere Arbeit daher so organisieren, „dass die Qualität nach vorgegebenen und selbst erarbeiteten Leitlinien und Standards sichtbar und messbar wird".

Pulsschlag: Wie wollen Sie die hohe medizinische Versorgung der Bevölkerung auch in Zukunft gewährleisten, wenn die Krankenkassen dem Preisdiktat für medizinische Leistungen absoluten Vorrang geben?
Dr. Heiner Roos: Das wird schwierig. Sie haben die Denkrichtung der Krankenkassen richtig beschrieben. Unter diesen sehr schwierigen Rahmenbedingungen müssen wir erst im Leitungsteam und dann mit allen Mitarbeitern neue Wege finden, um einerseits den Patienten in der Region eine wohnortnahe, zugleich aber auch eine medizinisch und pflegerisch hoch stehende Versorgung zu gewährleisten, damit sie und natürlich auch wir zufrieden sind.
Neue Wege heißt aber auch: Wir müssen alle Kräfte konzentrieren und die Organisation straffen.
Ich vertrete die Ansicht, dass in Medizin und Pflege in weiten Bereichen eine besondere Arbeit geleistet wird. Diese Tätigkeit wirkt weit über das in anderen Berufen übliche Maß in die persönliche Lebenssphäre hinein. Und das ist schließlich auch Geld wert!
Ich nenne hier als Beispiel die Tatigkeit der Intensivschwester und des Intensivarztes, die Schwerstkranke pflegen und behandeln. Sie nehmen nicht selten Gerüche, Geräusche und die ganze Krankheits- und Familienproblematik des lebensbedrohlich Kranken mit nach Hause. Manchmal träumen sie nachts davon
Ähnliches gilt in anderer Weise: Das Psychiatriepersonal muss nicht selten mit schwer zu verarbeitenden therapeutischen Erlebnissen wie etwa höchste emotionale Zuneigung oder heftige Aggressivität von Patienten leben.
In allen Bereichen der Patientenversorgung ist auch soziales Engagement gefragt. Ansonsten würde niemand diese Arbeit leisten können. Aber: Ob Politik, Krankenkassen oder auch der Patient es wollen oder nicht, und das kostet eben seinen Preis!
Fazit: Wir rüsten uns für das neue Abrechnungssystem und arbeiten am Qualitätsmanagement. Ziel muss sein, uns so gut zu organisieren, dass wir den Kostenträgern den am Bedarf strukturierten, höchst effizient organisierten und zuverlässig in Pflege und Medizin standardisiert arbeitenden Klinikverbund vorstellen können, wenn wir um das Budget verhandeln. Dann sollten wir auch weiterhin genug Geld für die adäquate Bezahlung solider Medizin und Pflege für die Patienten und die Mitarbeiter aushandeln können.

Pulsschlag: Was können Sie dazu beitragen, dass die drei Solisten in Gelnhausen, Schlüchtern und Bad Soden-Salmünster weiter zu einem wohlklingenden Orchester zusammenwachsen?
Dr. Heiner Roos: Um ein „wohlklingendes Orchester" zu bilden, muss nicht nur mit der Ärzteschaft, sondern mit allen Beteiligten intensiv kommuniziert und für das Zusammenspiel geworben werden. Zusammenarbeit weckt Interesse am anderen. Bereits jetzt ist an objektiven Daten festzumachen, dass das Trio der drei Häuser zunehmend rhythmisch besser klingt, um diesen Vergleich aufzugreifen.

Pulsschlag: Herzlichen Dank für das Gespräch.

Sinnvolle Ernährung erlernen
Gemüse bildet eine vitamin- und ballaststoffreiche Basis einer gesunden Ernährung

Nahezu alle Moleküle des Körpers sind durch Nahrungsaufnahme erworben worden. Die Menschen essen mehrmals täglich, alle Tage ihres Lebens. Das Leben der Menschen ist nach der statistischen Erwartung heute erheblich länger als das der Vorfahren. Alle richtigen und alle falschen Ernährungsweisen wirken sich daher viel deutlicher aus.
Durch richtige Ernährung lassen sich viele „Zivilisationskrankheiten" vermeiden, lindern oder heilen. Die Einnahme von Medikamenten kann sich erübrigen oder reduzieren lassen. Das Risiko von Durchblutungsstörungen und Krebserkrankungen ist wesentlich zu senken. Durch richtige Ernährung lässt sich Lebensfreude und Lebensqualität gewinnen.
Was gehört zu einem langen, glücklichen Leben? Folgende fünf Faktoren spielen eine wichtige Rolle: die Veranlagung, angemessene Bewegung, schadstoffarme Umwelt, positive Mentalität und – das sollte inhaltlich nicht an letzter Stelle stehen – eine ausgewogene Ernährung. Der einzige Faktor, den fast jeder sofort, bedingungslos und dauerhaft ändern kann, ist die Ernährung!

Was ist eine „richtige" Ernährung?
Das Ziel dieser kleinen Übersicht ist, sachlich und kreativ über Ernährungsfragen zu informieren. Es geht nicht um die „Wunderdiät", sondern die Förderung der Fähigkeit, eine individuell sinnvolle Ernährungsweise zu lernen. Wie wenig wissen wir über die Substanzen, die wir zu uns nehmen! Und wie wenig setzen wir selbst die wenigen Kenntnisse um, über die wir verfügen – gerade so, als sei Essen und Trinken eine Nebensache. Es ist aber eine Grundlage unserer Zukunft!

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Ernährung und Lebenserwartung?
Sicher ist, dass Zusammenhänge zwischen Ernährung und Lebenserwartung bestehen. Aufgrund der Vielzahl von sich überlagernden Einflüssen ist es statistisch aber oft schwierig, den Nutzen einzelner Nahrungsmittel wissenschaftlich zu belegen.
In westlichen Ländern stellen Gefäßkrankheiten (beispielsweise Herzinfarkt) die häufigste Todesursache dar, gefolgt von Krebserkrankungen. Für beide Krankheitsgruppen gibt es Hinweise, dass die so genannte „mediterrane Ernährung" – also typische Speisen der Mittelmeerländer – wesentlich günstiger ist als die herkömmliche deutsche Küche (oder das, was die Deutschen daraus machen).

Die MONICA-Studie
Die von der Weltgesundheitsorganisation im Jahr 1989 veranlasste MONICA-Studie untersuchte die Häufigkeit des Herztods an 12.000 Männern mittleren Alters in sieben ausgewählten europäischen Ländern. Das Resultat: viermal mehr Herztote in nordeuropäischen Ländern, extrem niedrige Herzinfarktrate im europäischen Süden, insbesondere auf der Insel Kreta. Die Studie kam zu dem Schluss, dass die Art der Nahrung, besonders aber die Menge des konsumierten Olivenöls, für diese Unterschiede ausschlaggebend sein könnte.

Olivenöl: Nahrungsmittel oder Medikament?
Die in der MONICA-Studie belegte, sensationell niedrige Herzinfarktrate auf Kreta wird in Zusammenhang mit der hohen Aufnahme von kaltgepresstem Olivenöl – im Durchschnitt 100 Milliliter täglich – gesehen. Demgegenüber beträgt der Konsum an Olivenöl in Deutschland lediglich 250 Milliliter im Jahr. Olivenöl enthält rund 70 Prozent der einfach ungesättigten Ölsäure und etwa 10 Prozent der mehrfach ungesättigten Linolsäure.
Die Aufnahme ungesättigter Fettsäuren trägt entscheidend zur Normalisierung des Cholesterinspiegels bei. Die Ölsäure weist eine senkende Wirkung auf das „schädliche" LDL-Cholesterin auf und erhöht den relativen Anteil des „günstigen" HDL-Cholesterins. Rapsöl hat übrigens ein ähnlich wertvolles Fettsäuremuster, so dass geschmacklich variiert werden kann.
Die ungesättigten Fettsäuren sind lebensnotwendig, da sie vom Körper nicht selbst produziert werden können. Als Faustregel gilt: In einer gesunden Ernährung sollten die einfach ungesättigten Fettsäuren die Hälfte, die mehrfach ungesättigten und die gesättigten Fettsäuren jeweils ein Viertel ausmachen. In der „deutschen Küche" überwiegt die Aufnahme der gesättigten Fettsäuren – sie beträgt das Fünffache des Ideals.

Fleisch: Gift oder Kraft?
In Italien, Spanien, Griechenland und der Türkei wird durchaus auch Fleisch gegessen, allerdings in deutlich geringerer Menge als in Deutschland. Es wird viel Geflügel, Kaninchen, Lamm oder Ziege verwendet, Schweinefleisch hingegen nur wenig oder gar nicht. Durch den regelmäßigen, aber mäßigen Fleischkonsum wird der Organismus mit einer für den Fettabbau wichtigen Substanz, dem Carnitin, versorgt.

Gemüse: Basis, nicht Beilage
Gemüse bildet eine vitamin- und ballaststoffreiche Basis einer gesunden Ernährung. Bedingung: die frische Zubereitung und ein hoher Anteil an roher oder kurz gekochter Substanz. Die Kost aller Südländer wird von Obst, Gemüse, Hülsenfrüchten und Kräutern dominiert. So essen Griechen und Italiener fast dreimal so viel Gemüse wie wir. Die Vielfalt ist unglaublich und steht das ganze Jahr über zur Verfügung.
Eine Spezialität der kretischen Küche ist Portulak. Dieses säuerlich-salzig schmeckende, grüne, spinatähnliche Blattgemüse enthält neben etlichen Mineralstoffen – insbesondere Kalium und Eisen – in großen Mengen Omega-3-Fettsäuren. Diese mehrfach ungesättigten Fettsäuren kommen sonst nur in Fischöl vor und gelten als „Herzschutzfaktor". Die kleinen fleischigen Portulakblätter werden als Salat oder Rohkost gegessen, mit Käse auf Brot gelegt oder kurz gedünstet und als Beilage zu Teigwaren serviert.

Fisch
Fetter (!) Fisch liefert große Mengen der ungesättigten Omega-3-Fettsäuren, die im deutschen Speiseplan viel zu selten sind. Sie leisten einen Beitrag zur Senkung des Cholesterinspiegels und der anderen Fettwerte, senken den Blutdruck und machen das Blut „dünnflüssiger". Zu den Fettfischen gehören Rotbarsch, Seezunge, Makrele, Sardine, Aal oder Katfisch. Die günstigen Wirkungen treten allerdings erst ein, wenn regelmäßig zweimal pro Woche Fisch gegessen wird.
Der Konsum von Fisch wird allgemein zur gesunden Ernährung empfohlen. Als „günstige" Bestandteile gelten unter anderem die Omega-3-Fettsäuren. Bisher wurde eine vorbeugende Wirkung bezüglich atherosklerotischer Gefäßerkrankungen angenommen.
Nach einer aktuellen Meta-Studie muss hier möglicherweise umgedacht werden. Dabei wurden elf umfangreiche Kohortenstudien einbezogen, von denen vier mit insgesamt circa 65.000 Teilnehmern als methodisch einwandfrei befunden wurden. Der Zusammenhang zwischen Fischkonsum und Todesfällen infolge Herzinfarkt wurde ebenfalls analysiert. Das Ergebnis: Bei Patienten ohne besonderes kardiovaskuläres Risiko war – gemessen an der Rate von Herzinfarkten – kein protektiver Effekt zu beobachten, jedoch eindeutig bei Patienten mit kardiovaskulären Risikofaktoren. Zur Verwendung kamen hierbei Lachs, Hering und Makrele. Als griffige Merkgröße konnte formuliert werden, dass 40 bis 60 Gramm Fisch pro Tag das kardiovaskuläre Risiko um 40 bis 60 Prozent reduzieren.
Der Verzehr von Fisch kann somit durchaus im Sinne einer ausgewogenen Ernährung weiterhin allgemein angeraten werden, wegen des erwiesenen Nutzens insbesondere jedoch Personen mit erhöhtem kardiovaskulärem Risiko.

Vitamine, Bioaktivstoffe nur frisch zu haben
Viele Bioaktivstoffe sind sehr empfindlich und werden beim Lagern oder Erhitzen abgebaut oder zerstört. Zugleich leiden immer Geschmack und Aussehen der Speisen. Bereits beim Einkauf gilt es, auf Frische zu achten. Gemüse sollte immer absolut frisch zubereitet werden.

Tomate: Farbe mit tieferem Sinn
Tomaten beinhalten als Farbbestandteil das Lycopin. Diese Substanz bleibt auch bei Lagerung und nach Erwärmen erhalten. Demnach ist sie auch in Dosentomaten, Ketchup oder Tomatenmark enthalten. Eine nachgewiesene Wirkung ist die Senkung des Risikos von Prostatakrebs um 50 Prozent bei regelmäßigem Tomaten(produkt)konsum.

Kohl für den Darm
Doch auch die einheimischen Gemüse haben es in sich: „Sauerkraut, Rosenkohl oder Rotkraut und auch Kartoffeln kommen in der Mittelmeerküche kaum vor, besitzen aber ausgezeichnete Gesundheitswirkungen", so die Ökotrophologin Dagmar von Cramm, „Kohl- und Kartoffelgerichte lassen sich nicht nur deftig, sondern auch leicht zubereiten und liefern reichlich Vitalstoffe."
So wurde in einer an 600 Männern im Jahre 1992 durchgeführten US-Studie der Universität von Utah festgestellt, dass die Männer, die einmal wöchentlich ein Kohlgericht aßen, ein um 70 Prozent geringeres Darmkrebsrisiko hatten, als diejenigen, die gar keinen Kohl aßen. Es kam deutlich seltener zur Bildung von Darmpolypen.

Das Gute an den Kohlenhydraten
Baguettes, Crostini, Gnocchi, Pasta und andere Teigwaren beinhalten große Mengen von Kohlenhydraten in Form von Stärke. Sie füllen den Magen und machen lange satt und leistungsfähig, indem sie langsam abgebaut werden. Wichtige Nebenwirkung: Die Lust auf Fettes und Süßes wird gebremst.
Wenn man zu Vollkornprodukten greift, kann man diesen Vorteil der „typischen" Mittelmeerküche sogar noch übertreffen. Vollkorn liefert im Gegensatz zu den typisch südeuropäischen Weißmehlvarianten mehr Ballaststoffe und Mineralien. Der Anteil der Kohlenhydrate in der Nahrung sollte mindestens 55 Prozent der Gesamtkalorien betragen, wobei weniger als 10 Prozent als freier Zucker (Marmelade, Süßigkeiten) zugeführt werden sollten.

Ballaststoffe: Fitmacher für den Darm
Die Ballaststoffe stellen unverdauliche Substanzen dar, die zur Füllung und Anregung des Darmes beitragen. Eine raschere Darmpassage hilft nicht nur zur Reduktion der Kalorienaufnahme, sondern mindert auch das Risiko für Darmerkrankungen, beispielsweise Divertikel und bösartige Tumore. Ballaststoffreiche Nahrungsmittel sind Gemüse und Vollkornprodukte. Eine 1994 publizierte finnische Studie ergab, dass Menschen mit höherem Ballaststoffkonsum deutlich seltener an Herzleiden erkranken und allgemein schlanker sind. Die vermutete Ursache: Die Faserstoffe bremsen die Fettaufnahme direkt nach dem Essen im Darm.

Vorspeisen
Das Servieren einer Vorspeise ist ein Signal für ein „Slow Food", also eine Mahlzeit in Ruhe. Je genussbetonter die einzelnen Gänge desto weniger voluminös müssen sie sein und desto gezielter lassen sich unnötige Kalorien und ungünstige Nährstoffe vermeiden. Im Mittelmeerraum dominieren salat- und gemüsereiche Vorspeisen. Sie sollten den Appetit kreativ anregen und keinesfalls sättigen – das wäre ja das Ende des Vergnügens. Eine traumhafte, typisch italienische Vorspeise (Tricolore!) ist ein Salat mit Tomaten, Mozzarella und Basilikum.

Desserts
In südeuropäischen Ländern gibt es nach dem Essen meist Obst, Nüsse oder Käse. Naturgemäß ist nach einer gemüsereichen Mahlzeit das Verlangen nach einem Nachtisch nicht mehr so groß. Kalorienbomben (eher zucker- als fettreich) sind zwar durchaus einmal Festtagshöhepunkt, aber nicht Bestandteil des täglichen Speiseplans.
Die Reduktion der aufgenommenen Menge an Vollmilch, Butter und Sahne zu Gunsten von Käse und Joghurt bedeutet einen Beitrag zur Normalisierung des Cholesterinspiegels, denn durch die Fermentation bei der Käse- und Joghurtproduktion werden die gesättigten Fettsäuren der Milch neutralisiert.
Joghurt verdient als kalorienarmes, sehr erfrischendes Nahrungsmittel und als Beitrag zur Regulation der Darmbakterienflora eine besondere Empfehlung.

Fasten
Besser als exzessives „Heilfasten" oder „Fastenkuren" ist die gelegentliche, nur für zwei bis drei Tage durchgeführte Einschränkung der Ernährung auf geringe Mengen Obst. Die bereits mehrfach zitierten Lebensgewohnheiten der Kreter beinhalten übrigens gerade dieses Element.

Von der mediterranen Küche lernen - nicht kopieren
Nicht alles, was unsere südeuropäischen Nachbarn vorleben, entspricht dem ernährungsphysiologischen Ideal. Das Frühstück darf gehaltvoller sein als Croissant und Kaffee, beispielsweise mit Vollkorn- und Fruchtmüsli. Das weniger voluminöse Mittagessen ist günstig, besonders, wenn man noch Blut im Gehirn braucht.
Das Abendessen zu später Stunde entspringt der klimatisch bedingten mediterranen Gewohnheit, in die Nacht hinein zu leben. Günstig ist es, wenn das Essen nicht den unmittelbaren Tagesabschluss bildet, sondern dem Magen einige Stunden Zeit zur Verdauung vor dem Schlafengehen bleiben.

Ernährung, Lebenslust und Ambiente
Es spricht für die Entwicklung des Menschen, wenn er sich statt einer kurzen, hastigen Nahrungsaufnahme eine Esskultur leistet.
Nahrungsmittel wie ein kostbares Gut zu behandeln, mit viel Liebe zum Detail zuzubereiten, den Tisch schön herzurichten, sich Zeit zu nehmen für die Mahlzeit, beim Essen Gespräche mit der Familie oder Freunden in entspannter oder auch angeregter Atmosphäre zu führen, das Leben zu genießen – all dies trägt wohl ebenfalls zur Gesundheit bei, auch wenn es noch schwieriger ist, dies statistisch zu belegen, als den Einfluss der Ernährung.

Dr. Martin Wald

Die Bausteine einer gesunden Ernährung

Schutzstoff: Antioxidantien (Vitamine A, C, E, Selen)
Hauptwirkung: Schutz vor Krebs und Herzinfarkt
Gute Quellen: Alle Arten von Obst und Gemüse, Pflanzen

Schutzstoff: Ballaststoffe
Hauptwirkung: Verdauungsfördernd und -regulierend
Gute Quellen: Faserreiche Gemüse (Sellerie, Karotten, Kohlrabi), Getreide, Hülsenfrüchte

Schutzstoff: Carnitin
Hauptwirkung: Fettabbau
Gute Quellen: Lammfleisch

Schutzstoff: Carotinoide
Hauptwirkung: Stärkung der Abwehr, Krebsschutz
Gute Quellen: Karotten, Kürbis, Aprikose, Grünkohl, Spinat, Butter, Broccoli

Schutzstoff: Ungesättigte Fettsäuren
Hauptwirkung: Schutz vor Herzinfarkt
Gute Quellen: Fisch, Portulak, Oliven, Raps

Schutzstoff: Folsäure
Hauptwirkung: Schützt vor Arteriosklerose und Schlaganfall
Gute Quellen: Grüne Blattgemüse, grüner Salat, Hülsenfrüchte

Schutzstoff: Lycopin
Hauptwirkung: Schutz vor Prostatakrebs und Herzleiden
Gute Quellen: Tomaten und alle Tomatenprodukte

Schutzstoff: Polyphenole
Hauptwirkung: Verhütung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebsschutz
Gute Quellen: Trauben (Wein), Auberginen, Zwiebeln, Grünkohl, Äpfel, grüner/schwarzer Tee, Leinsamen

Schutzstoff: Saponine
Hauptwirkung: Senkung des Cholesterinspiegels
Gute Quellen: Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen), Salbei, Rosmarin

Schutzstoff: Sulfide
Hauptwirkung: Antimikrobiell, blutverdünnend
Gute Quellen: Zwiebeln, Knoblauch, Schalotten, Schnittlauch

Schutzstoff: Terpene
Hauptwirkung: Verdauungsfördernd, entlasten die Leber, schützen vor Krebs
Gute Quellen: Gewürze (Basilikum, Fenchel, Koriander, Kümmel, Thymian), Pfefferminze

Gesundheitsdezernent Günter Frenz:
Krankenpfleger – kein Job, sondern Berufung

Die neuen Auszubildenden zur Krankenpflegerin und zum Krankenpfleger hat Gesundheitsdezernent Günter Frenz mit aufmunternden, zugleich aber auch mit mahnenden Worten bedacht. Den Auszubildenden schrieb er ins Stammbuch, dass sie sich mit der Wahl ihres Ausbildungsberufes keinesfalls für einen „Job" entschieden hätten, sondern dass es sich eher um eine Berufung handele. Folgenden Auszubildenden wünschte der Gesundheitsdezernent des Kreises eine erfolgreiche Ausbildungszeit:
Sabrina Balzer, Birthe Bestehorn, Jessica Böhm-Hennes, Markus Böhmer, Anne Drescher, Claudia Freund, Melanie Hamburger, Stefanie Heß, Thomas Jai, Torsten Küster, Tina Lattner, Stefanie Link, Julia Poertzel, Stefanie Schmeier, Daniela Schneider, Martin Scholz, Sylvia Spindel, Anette Stein, Stefan Ulrich, Nicole Daus, Verena Hohmann, Susan Logsch, Kerstin Müller, Sandra Nussbaum, Nina Ostheimer, Evamaria Wacker und Olga Wernik.

Erfolgreiches Examen im Herbst 2000

Sieben Schülerinnen der Kinderkrankenpflegeschule sowie 29 Schüler und Schülerinnen der Krankenpflegeschule legten im September 2000 erfolgreich ihre Prüfung ab.
Es sind dies in der Kinderkrankenpflegeschule Kristin Geiger, Polina Grin, Nicole Leo, Claudia Müller, Pia Rückriegel, Christina Tost und Sandra Ullrich sowie in der Krankenpflegeschule Diana Adam, Bianca Auerbach, Aileen Fahr, Lucas Feld, Astrid Frank, Daniela Hartmann, Aleksandra Hindera, Anke Hoeck, Ariane Huber, Nadine Knauß, Katrin Köhler, Yvonne Köhn, Miriam Matthieß, Ellen Menz, Sandra Meyer, Natalja Müller, Swen Ortstadt, Sabine Popp, Sonja Rabe, Ulrike Rabe, Thomas Rehberger, Sonja Reisacher, Steffen Schwarzer, Eva-Maria Siemon, Sandy Tennhardt, Jane Ullrich, Heike Wiemann, Romy Wolf und Anja Zscheutzel.
Anmerkung der Redaktion: Die Liste enthält auch die Namen der sechs Nachprüflinge vom Examen im Frühjahr 2000.

NEU: www.mkkliniken.de

Seit 1. Dezember 2000 präsentieren sich die Main-Kinzig-Kliniken unter „www.mkkliniken.de" im Internet. Dies ist der „erste Schritt" ins Internet.
Patienten und andere Interessierte sollen Informationen rund um die Main-Kinzig-Kliniken erhalten:

- eine Übersicht über jede Abteilung sowie deren Leistungsspektrum, Ambulanzen und Sprechzeiten
- eine Patienteninformation mit Tarifen und Öffnungszeiten sowie „Mitzubringendes" zum Downloaden
- das Aus- und Weiterbildungsangebot der Main-Kinzig-Kliniken sowie Stellenangebote, News und Veranstaltungen
- einen Wegweiser mit Klinikkarte
- und den Babyfinder

Bei diesem „ersten Schritt" soll es aber nicht bleiben. Für das zweite Halbjahr 2001 ist eine zweite Stufe geplant, bei der die Informationen über den medizinischen Teil noch ausgebaut werden.
Dann sollen niedergelassene Kollegen Interessantes und Wissenswertes finden können. Abrufbar für interessierte Bürger sind dann auch aktuelle medizinische Informationen, etwa über Heuschnupfen, Diabetes oder den Herzinfarkt.

Chefarzt der Chirurgischen Abteilung
Dr. Thomas Zoedler – ein solider und gewissenhafter Chirurg

Dr. Thomas Zoedler zu porträtieren, heißt einen ruhigen und besonnenen, zugleich aber engagierten Bauch- und Gefäßchirurgen zu beschreiben. Den Schwerpunkt bildet die Bauchchirurgie. Die Gefäßchirurgie ist in der Chirurgie eine Disziplin, die normalerweise ein eigenständiges Dasein führt, ähnlich übrigens wie die Unfallchirurgie. Früher waren im Krankenhaus in Gelnhausen keine gefäßchirurgischen Eingriffe möglich. Die Kranken waren darauf angewiesen, ihre Gefäßkrankheit in Krankenhäusern in Hanau, Grebenhain oder in Bad Nauheim behandeln zu lassen.

Mit dem Eintritt von Dr. Thomas Zoedler im Jahre 1996 ins Kreiskrankenhaus Gelnhausen wurde, dem Wunsch des Main-Kinzig-Kreises entsprechend, neben der Bauchchirurgie ein gefäßchirurgischer Bereich aufgebaut. Dass bedeutete, dass in einer Disziplin, in der vorher überhaupt kein Know-how vorhanden war, sehr viel Aufklärungsarbeit notwendig war.

Und wie kam Dr. Thomas Zoedler selbst zur Bauch- und Gefäßchirurgie? Der Chirurg: „Es ist wie vieles im Leben. Es sind die Umstände, die eine solche Auswahl mit sich bringen." Bei Dr. Zoedler war es nicht das primäre Ziel, Chirurg zu werden. Die Entwicklung hat sich im Laufe der ärztlichen Ausbildung aber deshalb gegeben, weil er bei Dr. Sandmann, einem sehr renommierten Chirurgen, insbesondere für Gefäßkrankheiten, in der Uniklinik in Düsseldorf, „in die Lehre gehen konnte".

Natürlich war es auch die operative Arbeit, bei der sich ein Arzt Zeit nehmen beziehungsweise Geduld mitbringen muss, die ihn reizte und seinem Naturell entgegenkam.

Voraussetzung war natürlich, dass sich Dr. Thomas Zoedler durch ein intensives Studium die Voraussetzungen für diesen Beruf geschaffen hat. Dem Studium der Humanmedizin an der Université in Brüssel von 1972 bis 1973 folgte von 1973 bis 1974 das Studium für Englisch und Französisch im Fachbereich für angewandte Sprachwissenschaften der Johann-Gutenberg-Universität Mainz.

Nach einem weiteren Studium der Humanmedizin an der Universität in Aachen erhielt er 1979 die Approbation als Arzt.

Seine Promotionsarbeit, die er 1980 erfolgreich beendete, hatte den Titel: „Über die Frequenzverteilung von Harnleiterelektromyogrammen bei verschiedenen Spezies".

Von 1979 bis 1984 war er Assistenzarzt in der Chirurgischen Klinik des Nordwest-Krankenhauses in Frankfurt. Direktor war damals der bekannte Professor Dr. Ungeheuer. In dieser Zeit, die in den Jahren 1980 bis 1981 vom Grundwehrdienst (Stabsarzt) unterbrochen wurde, legte der Arzt großen Wert auf die Weiterbildung.

1984 wechselte Dr. Zoedler als Assistenzarzt in die Abteilung für Allgemein- und Unfallchirurgie der Chirurgischen Universitätsklinik nach Düsseldorf, die zunächst unter der Leitung von Professor Dr. Kremer und nach seiner Emeritierung unter der Leitung von Dr. Röher stand.

Im Rahmen seiner Ausbildung arbeitete Dr. Zoedler ein Jahr lang auch in der Abteilung für Thorax- und Kardiovascularchirurgie bei dem bekannten Professor Dr. Bircks. Von 1989 bis 1992 war er Assistenzarzt in der Abteilung für Gefäßchirurgie und Nierentransplantation, wobei er von 1991 bis 1992 in der Klinik für Allgemein- und Unfallchirurgie die Funktion des Oberarztes ausübte. Oberarzt in der Abteilung für Allgemein- und Unfallchirurgie

war er von 1992 bis 1996, nachdem er 1989 die Anerkennung als Arzt für Chirurgie und 1992 die Anerkennung für die Gefäßchirurgie erhalten hatte.

Am 1. Mai 1996 wurde der Mediziner aus Düsseldorf zum Chefarzt der Chirurgischen Abteilung I (Allgemein- und Gefäßchirurgie) im Kreiskrankenhaus Gelnhausen bestellt und war mit dem Aufbau des gefäßchirurgischen Bereichs betraut.

Nach fast vier Jahren sieht der Gefäßchirurg den Aufbau am Kreiskrankenhaus in Gelnhausen „zwiespältig". Dr. Zoedler: „Wir haben eine gewisse Akzeptanz erreicht, indem die Hausärzte und Patienten wissen, dass in Gelnhausen neben bauchchirurgischen Eingriffen auch die Gefäßchirurgie betrieben wird." Ausdruck dessen ist, dass Dr. Zoedler bei seinen gefäßchirurgischen Sprechstunden einen vollen Terminkalender hat.

Nicht ganz zufrieden ist der Chefarzt mit der Anzahl der Operationen, die bisher von dem Gefäßchirurgen alleine durchgeführt wurden. Hier soll in Zukunft mit einem erfahrenen Oberarzt noch nicht ganz eingenommenes Terrain erobert werden. Dr. Zoedler zu seinen Zukunftsvisionen: „Ich möchte die Akzeptanz dieses Teilbereichs meiner Abteilung weiter stärken. Außerdem soll weiter im Bewusstsein der Bevölkerung verankert werden, dass in Gelnhausen gefäßchirurgische Operationen durchgeführt werden."

Dass sich der Mediziner vor vier Jahren dieser Aufgabe in Gelnhausen gestellt hat, hängt damit zusammen, dass er in einer eigenverantwortlichen Position tätig werden wollte. Außerdem kannte er Gelnhausen und die gesamte Umgebung aus seiner ersten Tätigkeit in Frankfurt. Das war es, was er zusammen mit seiner Frau Utta, einer selbstständigen Krankengymnastin, suchte. In einem Krankenhaus in der Größenordnung von Gelnhausen konnte er eher seine Vorstellungen vom Arztberuf, der Hinwendung zum Patienten, verwirklichen als in einer großen Klinik. Da er mit seinem Vorgänger Dr. Mackenstein auf einer Wellenlänge lag, ist er nach Gelnhausen gegangen und hat es bis heute noch nicht bereut.

Im Gegenteil. Dr. Zoedler: „Es macht mir Spaß, mit den Menschen zu arbeiten. Wir haben untereinander ein gutes Verhältnis." Dabei legt der Chefarzt Wert auf „kurze Wege", „direkte Ansprache", „Ehrlichkeit" und „Zuverlässigkeit".

Geprägt hat ihn seine Familie. Vater und Großvater waren Ärzte. Der Mediziner: „Arzt zu sein, hat mich von Anfang an fasziniert." Für Dr. Zoedler ist die Ärzttätigkeit eine Berufung. Der Arzt: „Man empfindet gegenüber dem Patienten ein Pflichtgefühl. Es ist keine Tätigkeit, bei der man nach acht oder neun Stunden die Tür ins Schloss fallen lassen kann. Ein Arzt muss immer bemüht sein, über das Maß seiner Arbeitszeit hinaus tätig zu sein."

Der Arzt müsse sich nicht nur Zeit für die Patienten nehmen, sondern auch auf das Ergebnis achten. Der Mediziner: „Mir kommt es darauf an, dass die Menschen, mit denen ich zu tun habe, zufrieden sind. Sie sollen merken, dass man sich um sie bemüht hat."

Als Arzt hat Dr. Zoedler einen guten Ruf: Er kümmert sich sehr um „seine" Patienten, ist ein solider und gewissenhafter Chirurg, was er auch von seinen Mitarbeitern erwartet.

Und wenn die Tür im Krankenhaus dann doch einmal ins Schloss gefallen ist, bemüht sich Dr. Zoedler, viel mit seiner Frau gemeinsam zu unternehmen, zumal die Freizeit ohnehin eng bemessen ist. Der Ehemann: „Wir gehen viel spazieren, wir wandern viel und wir halten uns viel in der Natur auf, die rund um Gelnhausen reichlich vorhanden ist. „Dr. Zoedler ist auch ein großer Jazz-Fan, was zur Folge hat, dass er auch viele Konzerte besucht. Im Urlaub segelt er sehr gerne mit seiner Frau, am liebsten im Mittelmeer. Der Arzt: „Das ist die Form der Entspannung, die uns am meisten zusagt, indem wir weit weg sind von zu Hause." **(ks)**

Kochkurs für coole Kids/Dr. Schüürmann: Beitrag zur gesunden Ernährung

Die coolen Kids beim ersten Kochkurs

Die richtige Ernährung ist besonders für Kinder und Heranwachsende eine wichtige Basis für die Gesundheit im Erwachsenenalter. Um diesem Anliegen Rechnung zu tragen, bieten die Main-Kinzig-Kliniken „Kochkurse für coole Kids" an. Begleitet wird diese Aktion von der Kinderklinik mit Chefarzt Dr. Joachim Schüürmann, der Krankenpflegeschule und dem Team der Küche, die gemeinsam den Jungen und Mädchen die Vorteile einer ausgewogenen Ernährung präsentieren.

„Viele der so genannten Zivilisationskrankheiten im Erwachsenenalter sind auf die falsche Ernährung zurückzuführen", sagte Dr. Schüürmann, unter Hinweis auf die schon in der Kindheit beginnenden Ernährungsfehler. Schon etwa 20 Prozent aller Jugendlichen sind übergewichtig und tragen mit ihren Kilos ein hohes Risiko für eine spätere Krankheit. Mit der Aktion „Kinder kochen gesundes Essen" wollen die Mitarbeiter der Kliniken keinesfalls mit erhobenem Zeigefinger alles verbieten, was den Kindern Spaß macht. Ziel dieser Kochlehrgänge ist die Vermittlung von Wissen, wie gleichzeitig lecker und gesund gegessen werden kann.

Die Möbel Walther AG spendet übrigens für die Aktion einen Elektroherd, damit die jungen Köche auch das richtige Werkzeug haben.

Frohes Fest

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der drei Krankenhäuser in Gelnhausen, Schlüchtern und Bad Soden-Salmünster wünschen wir schöne Stunden während des Weihnachtsfestes und ein erfolgreiches Jahr 2001. Sie haben durch Ihr Engagement, Ihre Ideen und Ihre Professionalität wesentlich dazu beigetragen, dass wir mit Stolz auf das Erreichte blicken können.

Dieter Bartsch
(Geschäftsführer)

Dr. Heiner Roos
(Ärztlicher Direktor)

Gerlinde Ulbrich
(Pflegedienstleitung)

Claudia Kugler
(Pflegedienstleitung)

Unsere neuen Kolleginnen und Kollegen

Kreiskrankenhaus Schlüchtern
III. Quartal 2000
Einstellungen

- Beate Oestreich (Chirurgischer Schreibdienst)
- Katrin Müller (Psychiatrie/Pflegedienst)
- Elena Waschakidse (Psychiatrie/Assistenzärztin)
- Dr. Hans-Rüdiger Reusch (Psychiatrie/Oberarzt)
- Daniela Gerhard (Psychiatrie/Pflegedienst)
- Lieselotte Hofmann (Psychiatrie/Pflegedienst)
- Frank Hieret (Psychiatrie/Pflegedienst)
- Käthe Frischkorn (Psychiatrie/Pflegedienst)
- Brigitte Auth (Reinigungsdienst)
- Erna Kolasinac (Reinigungsdienst)
- Christiane Sivori (Reinigungsdienst)
- Maritta Fürstenhöfer (Reinigungsdienst)
- Ulrike Schulheis (Reinigungsdienst)
- Tatjana Müller (Psychiatrie/Pflegedienst)
- Renate Jungk (Psychiatrie/Pflegedienst)
- Nina Beringer (Psychiatrie/Pflegedienst)
- Swetlana Höfel (Psychiatrie/Pflegedienst)
- Dieter Schott (Chirurgie/Assistenzarzt)

Übernahme von der Krankenpflegeschule

- Steffen Schwarzer (Innere/Pflegedienst)
- Ellen Menz (Innere/Pflegedienst)
- Sabine Popp (Chirurgie/OP)

Austritte/Berentungen

- Helga Scholz (Waschservice)

Kreiskrankenhaus Gelnhausen
III. Quartal 2000
Einstellungen

- Astrid Haase (Innere/AIP)
- Claudia Schmitt-Demir (Pflegedienst)
- Tanja Wenzel (Physikalische Therapie)
- Gabriele Bleul (Controlling)
- Kati Arand (Pflegedienst)
- Jutta Schnicker-Linden (Röntgen)
- Wilhelmine Ungermann (Pflegedienst)
- Tina Reis (Reinigung)
- Sandra Haberkorn (Controlling)

Austritte/Berentungen

- Heidemarie Günther (Sterilisation)
- Doris Weigelt (Innere/Schreibdienst)
- Hilde Rieß (Schreibdienst PDL)
- Gudrun Miksch (Schulleitung)

Dienstjubiläum

- Angelika Schneider (Arztsekretärin)

Kreiskrankenhaus Bad Soden-Salmünster
III. Quartal 2000
Einstellungen

- Nicole Rabanus (Pflegedienst)
- Fatma Kaynak (Reinigungsdienst)

Kurzmeldungen

Dirk Niedoba neuer Leiter
Seit 15. Oktober 2000 ist Dirk Niedoba als Leiter der Schule für Pflegeberufe in Gelnhausen tätig. Er ist Nachfolger von Gudrun Miksch, die am 30. September 2000 aus Altersgründen ausgeschieden ist. Dirk Niedoba ist Diplom-Pflegepädagoge und war zuletzt Leiter der Aus-, Fort- und Weiterbildungsabteilung des Roten Kreuzes in Freiburg.

Dirk Niedoba wird von Gesundheitsdezernent Günter Frenz, Geschäftsführer Dieter Bartsch und der Pflegedienstleiterin Gerlinde Ulbrich vorgestellt

„DV-beauftragter Arzt"
Das Qualitätsmanagement und das neue Abrechnungsverfahren nach DRG stellt an die medizinischen Bereiche neue Anforderungen. Zur Unterstützung der Ärzte muss deshalb mehr Datenverarbeitung vor Ort in die Kliniken gebracht werden. Ab Oktober 2000 gibt es daher in den Main-Kinzig-Kliniken in jeder Abteilung einen sogenannten „DV-beauftragten Arzt".
Das erste Projekt dieser Projektgruppe wird die „Diagnoseerfassung bezüglich der DRGs" sein. Aber auch für alle anderen DV-Fragen im medizinischen Bereich, beispielsweise Weiterentwicklung oder Internet, sollen die jeweiligen Klinikbeauftragten Ärzte Ansprechpartner sein. Dies sind:

Für das Kreiskrankenhaus Gelnhausen
Medizinische Klinik:
Dr. Wolfgang Hahn (Sprecherfunktion)
Anästhesie:
Dr. Jochen Hohm
Chirurgische Klinik I:
Dr. Christian Schöning
Chirurgische Klinik II:
Lukas Krüerke
Frauenklinik:
Dr. Thomas Rau-Horn
Klinik für Kinder- und Jugendmedizin:
Dr. Martin Wald
Radiologie:
Thomas Schwarz
Pflegedienst:
Klaus Weigelt / Uta Wegner

Für das Kreiskrankenhaus Schlüchtern
Medizinische Klinik:
Dr. Klaus Bolender (Sprecherfunktion)
Anästhesie:
Dr. Rüdiger Hacker
Chirurgische Klinik:
Stefan Bühl
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie:
Dr. Hans-Rüdiger Reusch
Pflegedienst:
Brigitte Kirschner

Planungsrunde „Infrastruktur" im Kreiskrankenhaus Schlüchtern
Am 27. September 2000 fand ein Planungsgespräch für das Kreiskrankenhaus Schlüchtern statt. In diesem Gespräch wurden mögliche Infrastrukturprojekte der Jahre 2001/2002 besprochen:

- Details für die Außensanierung der Psychiatrie werden geprüft.
- Die Außenfläche des Kreiskrankenhauses soll neu gestaltet werden. Hierzu wird im Jahre 2001 ein Landschaftsarchitekt beauftragt.
- Im Erdgeschoss soll im Zuge des Anbaus der Röntgenbereich verlagert werden. Es wird eine Notdienstzentrale in der heutigen Chirurgischen Ambulanz errichtet. Der Verwaltungsbereich sowie Pforte und Aufnahme werden neu gestaltet; außerdem wird die Funktionsdiagnostik neu sortiert.
- In Zusammenarbeit mit Frau Kugler und Frau Ulbrich wird Frau Bleul eine Analyse der heutigen Wahlleistungen durchführen und die Ziele des zukünftigen Wahlleistungsangebotes definieren. Aufgrund dieser Überlegungen wird die Krankenhausleitung festlegen, welche baulichen Aktivitäten in Schlüchtern nötig sind.
- Durch Frau Kugler sollen grundsätzliche Überlegungen über die Erhöhungen der Sicherheit an den verschiedenen Ein- und Ausgängen des Kreiskrankenhauses Schlüchtern angestellt werden.

Sozialministerin Marlies Mosiek-Urbahn besucht Krankenhaus
Am 23.Oktober 2000 besuchte die hessische Sozialministerin Marlies Mosiek-Urbahn das Kreiskrankenhaus Gelnhausen. Als weitere Gäste konnten Martina Leistenschneider, MdL, Dr. Rolf Müller, Vorsitzender der CDU-Kreistagsfraktion, sowie Jürgen Michaelis, Bürgermeister von Gelnhausen, im Krankenhaus begrüßt werden.

Schwerpunkte des Gespräches waren Informationen rund um die Main-Kinzig-Kliniken und die „Wünsche der Main-Kinzig-Kliniken an die Landespolitik". Angesprochen wurden die zukünftige Infrastruktur in Gelnhausen und Schlüchtern (Stichwort: Krankenhausbauprogramm 2001 – 2006), erörtert wurde aber die medizinische Grundversorgung im ländlichen Raum.

Der Neubau für die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Schlüchtern (2. Stufe) war eines der Themen des Infrastrukturprogrammes im Kreiskrankenhaus Schlüchtern, die Weiterentwicklung der „Altersmedizin", das heißt die Etablierung einer Geriatrie und einer Orthopädie, ein anderes. Geschäftsführer Dieter Bartsch betonte, dass es für die Main-Kinzig-Kliniken wichtig ist, bei einem gesunden Mix aus Notfallversorgung und fachklinischen Effektivleistungen eine gute medizinische Grundversorgung im ländlichen Raum zu gewährleisten.

Der Geschäftsführer teilte der Ministerin außerdem mit, dass „wir eine sinnvolle Regionenbildung für die zukünftige Landeskrankenhausplanung für notwendig halten, damit der Wirtschaftsfaktor Klinik und die Lebensqualität in den ländlichen Regionen auf Dauer erhalten bleiben".

Die Ministerin erkannte die Notwendigkeiten und Problematik der Standpunkte in der heutigen Gesundheitsdebatte an und kündigte an, die Main-Kinzig-Kliniken in ihren Bestrebungen zu unterstützen.

Gudrun Miksch verabschiedet

Am 30. September ist Gudrun Miksch in den Ruhestand verabschiedet worden. Krankenhausdezernent Günter Frenz würdigte den herausragenden Einsatz der gelernten Unterrichtsschwester, die fast 25 Jahre, zuletzt als Leiterin der Krankenpflegeschule, für das Kreiskrankenhaus Gelnhausen tätig war.
Während ihrer Tätigkeit gingen 635 Schülerinnen und Schüler durch die Krankenpflegeschule des Kreises.
Außerdem legten 129 Kinderkrankenpflegerinnen und Kinderkrankenpfleger sowie 34 Krankenpflegegehilfen ihre staatliche Prüfung ab.

Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Am Ende des Jahres 2000, dem ersten im neuen Jahrtausend, halten wir inne und blicken zurück. Mit großen Hoffnungen sind wir ins neue Jahrtausend gestartet. Viele Hoffnungen wurden erfüllt, bei manch anderen mussten wir große Abstriche machen.

Die Bilanz fällt für jeden Mitmenschen sehr unterschiedlich aus. Die einen haben sich über die Geburt eines Kindes gefreut, andere mussten den Tod eines Menschen beklagen. Glück und Pech, Höhepunkte und Tiefschläge lagen oft dicht beieinander.

Die Main-Kinzig-Kliniken mit den drei Krankenhäusern in Gelnhausen, Schlüchtern und Bad Soden-Salmünster sehen auf ein arbeitsreiches Jahr zurück. Das Orchester mit den drei Solisten in der Barbarossastadt Gelnhausen, in der Bergwinkelmetropole Schlüchtern und in der Kurstadt Bad Soden-Salmünster ist weiter zusammengewachsen.

Diese Bilanz ist umso erfreulicher, als der hohe medizinische Standard in den drei Krankenhäusern gehalten beziehungsweise ausgebaut werden konnte. Ein wichtiger Meilenstein für die wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung war die Öffnung der neuen Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Schlüchtern und die Inangriffnahme des Neubaus der Kinderklinik in Gelnhausen.

Zu dieser positiven Entwicklung haben Sie, verehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in entscheidendem Maße beigetragen, indem Sie große Einsatzbereitschaft gezeigt haben und mit Kreativität und Ideenreichtum den Alltag in den Kliniken hervorragend zum Wohle der Patientinnen und Patienten gemeistert haben.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2001.
Wenn wir zusammenstehen, werden wir auch das Jahr 2001 erfolgreich bestehen.

Ihr Günter Frenz
Erster Kreisbeigeordneter und Gesundheitsdezernent

300. Baby: Luca wog 2810 Gramm

Freude im Kreiskrankenhaus in Bad Soden-Salmünster. Am 18. Oktober erblickte der kleine Luca das Licht der Welt. Fürs Krankenhaus wars eine besondere Geburt. Der Sohn von Sylvia Vonderlehr-Röhrich und Peter Röhrich kam als 300. Baby des Kreiskrankenhauses in Salmünster zur Welt. Über den strammen Jungen mit 2810 Gramm Gewicht und einer Größe von 49 Zentimetern freuten sich nicht nur die Eltern, sondern auch der Gynäkologe Dr. Anton Knaflic, die Hebamme Katharina Bulling und Bürgermeister Lothar Büttner.

Zusatzversorgungskasse Erhöhung des Umlagensatzes

Der Versicherte wird ab dem 1. Januar 2001 am Umlagensatz zur Versorgungskasse beteiligt.
Bekanntlich trägt der Arbeitgeber bis zu einem Umlagensatz von 5,2 Prozent die Umlage zur Zusatzversorgungskasse allein. Der3 darüber hinausgehende Finanzierungsbedarf wird nunmehr zur Hälfte vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer getragen. Da der Verwaltungsausschuss der Zusatzversorgungskasse in Wiesbaden beschlossen hat, dass der Umlagensatz ab dem 1. Januar 2001 auf 6,2 Prozent festgesetzt wird, besteht somit eine Beteiligung seitens des Arbeitnehmers in Höhe von 0,5 Prozent. Der Beitrag des Arbeitnehmers wird vom Arbeitgeber vom Arbeitsentgelt einbehalten.

In Gelnhausen: Berta Wallasch †

Im Alter von 77 Jahren verstarb im Oktober Berta Wallasch, die Patientenbeauftragte des Kreises im Krankenhaus Gelnhausen. In dieser Position war sie Ansprechpartnerin für Patientinnen und Patienten mit großen und kleinen Sorgen.
Diese vom Kreistag übertragene Aufgabe erfüllte sie mit großer Einsatzbereitschaft. Die Verbindungen zu „ihren" Patientinnen und Patienten hielten häufig auch über den Tag hinaus, als die Patienten schon lange entlassen worden waren. Sie galt als einfühlsame und fürsorgliche Begleiterin von Menschen, die Hilfe benötigten. Sich für andere einzusetzen, war für sie Beruf und Berufung.
Bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand war Berta Wallasch Betriebsratsvorsitzende des Kreiskrankenhauses Gelnhausen.

Impressum *„Pulsschlag"-Zeitung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Main-Kinzig-Kliniken gGmbH.*
Herausgeber: Main-Kinzig-Kliniken gGmbH, Geschäftsführer Dieter Bartsch, Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen, Telefon (0 60 51) 8 72-2 04.
Redaktion: Angelica Epperlein, Waldemar Gärtner, Ilka Larbig, Andrea Leipold, Elke Pfeifer-Heiden, Erhard Möller, Dr. Martin Wald, Klaus Weigelt.
Redaktionsanschrift: Kreiskrankenhaus Bad Soden-Salmünster (Herr Gärtner), Bad Sodener Straße 18, 63628 Bad Soden-Salmünster, Telefon (0 60 56) 73 00-1 35, Fax (0 60 56) 73 00-1 33.
Druck: Druck- und Pressehaus Naumann KG, Gutenbergstraße 1, 63571 Gelnhausen.
„Pulsschlag" erscheint viermal im Jahr und ist kostenlos in den Main-Kinzig-Kliniken gGmbH erhältlich.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

KREISKRANKENHAUS BAD SODEN-SALMÜNSTER
Bad Sodener Straße 18
63628 Bad Soden-Salmünster

KREISKRANKENHAUS GELNHAUSEN
Herzbachweg 14
63571 Gelnhausen

KREISKRANKENHAUS SCHLÜCHTERN
Kurfürstenstraße 17
36381 Schlüchtern

Ein Spaziergang über Land ...

Unser neues Rätsel enthält 24 Wörter aus dem Großbereich „Natur". Es handelt sich dabei um Dinge rund um einen Ausflug im Herbst. Sie stehen versteckt senkrecht, waagrecht und diagonal und können vorwärts und rückwärts gelesen werden. Überschneidungen sind möglich. Ein Tipp: Die meisten Lösungswörter verlaufen diagonal. Als Gewinn locken 5 Kinokarten bzw. 5 Gutscheine für Kinokarten. Einsendeschluss ist Dienstag, der 6. Februar 2001. Die Einsendungen können schriftlich an die Redaktion oder aber mündlich über unsere Telefon-Hotline, Waldemar Gärtner, Telefon 06056/7300135, übermittelt werden. Für dieses Jahr ein letztes Mal viel Spaß beim Suchen und Finden.

Die gesuchten Begriffe lauten:

1. Aster
2. Wolken
3. Nebel
4. Champignon
5. Tau
6. Kastanien
7. Stoppelfeld
8. Regenschauer
9. Zwetsche
10. Pfifferling
11. Buchecker
12. Weinlese
13. Drachen
14. Sturm
15. Kapuze
16. Fliegenpilz
17. Gummistiefel
18. Beeren
19. Windjacke
20. Laub
21. Kuerbis
22. Erika
23. Fallobst
24. Steinpilz

H	E	R	N	R	D	E	B	Z	N	Z	L	G	B	R	S
E	T	N	E	O	Z	L	W	U	L	E	N	E	E	Z	E
K	Z	T	E	U	N	E	E	I	C	I	H	U	B	I	T
C	S	L	P	I	T	G	P	F	L	H	A	C	W	E	F
A	N	A	I	S	N	N	I	R	L	H	E	E	A	A	N
J	K	E	C	P	E	A	E	P	C	E	I	C	L	R	K
D	B	H	R	G	N	F	T	S	M	N	P	L	K	U	D
N	E	U	E	E	F	I	N	S	L	A	O	P	E	E	T
I	L	I	A	I	E	E	E	E	A	B	H	R	O	A	R
W	L	O	F	L	G	B	S	T	S	K	B	C	U	T	S
F	E	P	L	E	F	E	I	T	S	I	M	M	U	G	S
A	K	I	R	E	M	R	U	T	S	W	O	L	K	E	N

Rätsel: Ein Spaziergang über Land ...
Aufgelöst von:

Name .....

.....

Krankenhaus/Abteilung .....

Lösung Bilderrätsel .....

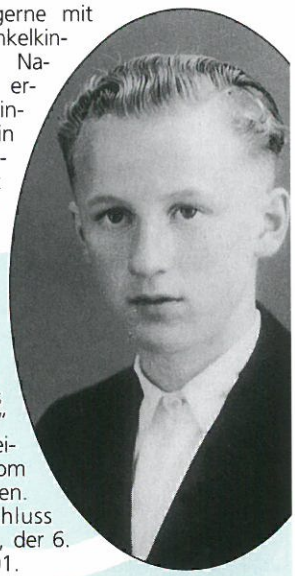
A-B-Null-Saft ist analysiert!

Des Rätsels Lösung war ja auch relativ einfach durch unseren Hinweis auf das Blut. Der A-B-Null-Saft wird von niemand anderem untersucht als von unserer Betriebsärztin Rosemarie Heyne.
Über den 3. Gutschein in diesem Jahr im Wert von 100 Mark kann sich Veronika Meinl freuen. Sie erkannte Rosemarie Heyne auf dem Kinderfoto. Veronika Meinl löste übrigens auch das Rätsel richtig gelöst und kann sich auch über fünf Kinokarten freuen.

Unser Bild zeigt die Übergabe des Gutscheins und der Kinokarten an die Gewinnerin Veronika Meinl durch das Redaktionsmitglied Erhard Möller.

Neues Spiel, neues Glück

„Yesterday Man". Unser heutiges Foto zeigt eine Jugendaufnahme von einem Herrn in den „allerbesten Jahren", der während seiner aktiven Zeit in der Führungsspitze der Kreiskrankenhäuser tätig war. Seit 1998 ist er im Ruhestand. Er ist nach wie vor sehr engagiert und viel auf Achse. Seine knapp bemessene Freizeit verbringt er gerne mit seinen Enkelkindern. Sein Namensvetter erfreut die Kinderherzen in diesem Monat mit süßen Sachen.
Viel Spaß beim Rätseln unterm Weihnachtsbaum, und wenn es „bing" macht, ist eine Kugel vom Baum gefallen. Einsendeschluss ist Dienstag, der 6. Februar 2001.



ARCHITEKTUR
GENERALPLANUNG
PROJEKTSTEUERUNG

BAULEITUNG
ALTBAUSANIERUNG
BAUKOORDINATOR

Architekt

DIPL.-ING.
KLAUS TRAGESER

Ihr kompetenter Partner

Realisierte Projekte:

- Krankenhausbau/Kurkliniken
- Kirchen – Pfarrzentren
- Schulen – Mehrzweckhallen – Kindergärten
- Banken
- Arztpraxen/Apotheken
- Büro- und Industriebauten
- Wohn- und Geschäftshäuser
- Schwimmbäder – Feuerwehrstützpunkte

Bornweg 21 · 63599 Biebergemünd-Kassel
Telefon (0 60 50) 90 74 05 + 73 62
Telefax 90 74 06
Mobilfon (01 71) 2 62 63 17